



KOMM NACH DAMIETTE

Nagahuta

1

2005

Der Hinweis auf Damiette im Titel der Botschaft fasst den Geist des Treffens von Nagahuta zusammen so wie das Bemühen, das in der heutigen Welt von uns erwartet wird: Nämlich die Erfahrung neu aufleben lassen, die Franziskus bei der Begegnung mit dem Sultan machte, indem wir unsere Brüdergemeinschaft und unser Mindersein als eine evangelische Alternative zum fundamentalistischen Sektarismus hinstellen, für den Aufbau einer versöhnten und befriedeten Welt.

Mit den internationalen Treffen hat der Orden eine gründliche und den heutigen Zeiten angemessene Überlegung zu drei Themen begonnen, die zu den brennendsten in der Welt von heute gehören: Multi-Ethnizität, interreligiöser Dialog, ökonomische Gerechtigkeit. Sich in die Reihe der Friedensstifter zu stellen mit der Originalität unserer evangelischen und franziskanischen Spiritualität, welche die Folge einer vielfältigen und unterschiedlichen Erfahrung ist und welche von so viele Brüdern in allen Teilen der Welt gelebt wird: das ist der Zweck der internationalen Treffen, die in den letzten zwei Jahren abgehalten wurden.

Der Weg scheint also sehr klar zu sein, der Verlauf verlangt hingegen Bewusstheit, Vertiefung und, in letzter Analyse, eine Bekehrung des Geistes und des Herzens, um die Welt in einem harmonischen Zusammenleben der Unterschiede zu verändern. Das ist das Bemühen jedes Bruders und jeder Zirkumskription.

Fra Tewelde Beyene

Internationales Brö
für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Liebe Brüder,

Zu den internationalen Treffen, die das Brö für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung durchgeführt hat (Addis Abeba 2004 und Porto Alegre 2006), gehört auch jenes, das in Nagahuta (Indonesien) vom 14. bis 19. Februar 2005 abgehalten wurde. Das Thema war „Friedensstifter durch den interreligiösen Dialog“. Das Treffen schloss ab mit einer Botschaft, die an alle Brüder des Ordens gerichtet war. Aus technischen Gründen wurde das Dokument bis jetzt nicht veröffentlicht. Da das Thema sehr aktuell und brennend ist und die Antwort, wie sie in Nagahuta im franziskanisch-kapuzinerischen Geist gegeben wurde, eindeutig ist, möchten wir den Text vor dem Abschluss des gegenwärtigen Sexenniums veröffentlichen.

KOMM

NACH DAMIETTE

Nagahuta

2

2005



Liebe Brüder, Pace e bene aus Nagahuta!

Pematangsiantar (Nordsumatra, Indonesien)

In Damiette begegnete unser Bruder Franziskus dem Sultan. Dieses Ereignis wurde in unserer Zeit zu einem wichtigen Symbol des interreligiösen Dialogs in der Welt. In Nagahuta (Indonesien) haben wir, Brüder aus allen Konferenzen unseres Ordens, hierlegt, wie wir den gegenwärtigen historischen Augenblick mit unserer alltäglichen Realität verbinden und dem Beispiel des Hl. Franziskus und seiner Mahnung folgen können.

Wir haben die Entscheidung getroffen, uns in Asien zu treffen, weil es in religiöser Hinsicht die unterschiedlichste Gegend der Welt ist und auch, weil dort das Christentum eine Minderheitenreligion ist. Vom 14. bis 19. Februar 2005 hat uns die Provinz von Medan eine bewundernswerte Gastfreundschaft geschenkt, so dass wir das Thema „Friedensstifter durch den interreligiösen Dialog“ behandeln konnten. Mit diesem Brief laden wir die Brüder zur Mithilfe ein, um die Trennungen unserer Welt zu heilen, wie Franziskus selber es im Jahre 1219 versucht hat.

Aus unserem Treffen und den Diskussionen haben wir mit Freude von den vielen Brüdern gehört, die mit großem Eifer in Werken der Versöhnung arbeiten, welche Brücken bauen für den Dialog zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Religionen. Sie haben Zentren des Dialogs und des interreligiösen Gebetes aufgebaut und soziale Tätigkeiten und Werke der Liebe gefördert für die Menschen aus allen Glaubensrichtungen.

Gleichzeitig sind wir aber betrübt von den Erzählungen über Missachtung der Menschenrechte wie z. B. durch Steinigung, Geißelung, Zerstörung von Häusern, Verhaftungen ohne Prozess und sogar von Hinrichtungen. Sie sind Folge eines fundamentalistischen Verhaltens, das immer stärker wird. Christliche Kirchen wurden zerstört, ihre Missionare lebendig verbrannt, die Schwestern vergewaltigt, ihre Priester mussten nackt und gefoltert durch die Straßen gehen, sie wurden

totgeschlagen, einige enthauptet. Während unseres Treffens haben wir konkrete Zeugnisse dieser Prüfungen von Brüdern aus Nigeria, Eritrea und Indien gehört.

Wir haben gelernt, dass der extreme Fundamentalismus ein Phänomen ist, das politische, kulturelle und religiöse Überstrukturen hat. Er ist charakterisiert von einer aggressiven Intoleranz und dem falschen Gebrauch der Religion als einem Kontrollinstrument. Die Ursachen sind komplex: politische und religiöse Unterdrückung und Ausbeutung, ökonomische Ungleichheit, die ansteigt, und einige Aspekte der Globalisierung. „Gott ist auf unserer Seite“ ist der Slogan der Fundamentalisten, deren Zahl in vielen Teilen der Welt schnell ansteigt, ein Phänomen, das sich von wechselseitiger Ignoranz und gegenseitigem Verdacht nährt. Die Fundamentalisten bedrohen den Frieden und die Harmonie der Gesellschaft. Im Verlauf der Jahrhunderte haben sich diese religiösen Formen im Hinduismus, Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und in anderen Religionen gezeigt, ebenso in verschiedenen säkularen Ideologien.

Da die politische Situation in jedem Land anders ist, wurde uns empfohlen die Beziehungen zwischen den Menschen verschiedener Religionen nicht zu verallgemeinern. Wir stellen fest, dass in einigen Ländern durch die Verfassung die Freiheit der Religion garantiert ist, dass aber ihre freie Ausübung eingeschränkt ist. Die Geschichte zeigt, dass Extremisten jede Religion für ihre politischen und ökonomischen Interessen ausnutzen. Auch den Christen bleibt dieser Vorwurf nicht erspart.

Unsere Verantwortung als Christen und Nachfolger des heiligen Franziskus

Wir glauben, dass die katholischen Christen eine größere Rolle im Interreligiösen Dialog zu spielen haben. Das Beispiel Jesu zeigt seine Offenheit gegenüber Fremden: Er heilt die syro-phönizische Frau, er erklärte einen „Häretiker“, nämlich den guten Samariter, als ein Modell der Liebe und lobte den Glauben des römischen Hauptmanns. Jesus tadelte die Apostel, da sie nach der ersten Missionsreise klagten, dass „einer, der nicht von ihnen war,“ die Dämonen austrieb. Man könnte tatsächlich

sagen, dass Jesus aus einem engen Pfad herausgetreten ist, um jene zu umarmen, die nicht zu seinem Schafstall gehören.

Das Vaticanum II ermahnt uns „mit Achtung und Liebe mit allen Gläubigen anderer Religionen verbunden zu sein, an ihrem kulturellen und sozialen Leben teilzunehmen durch Austausch und Initiativen des Lebens, und uns mit ihren nationalen und religiösen Traditionen bekannt zu machen“ (Ad Gentes Nr.11).

In seiner Enzyklika *Ecclesiam Suam* hat Papst Paul VI. feierlich erklärt, dass der Dialog eine neue Form ist, Kirche zu sein (Nr.63). In neueren Jahren hat Papst Johannes Paul II. eine Theologie der *Communio* beschrieben, in welcher er die Dreifaltigkeit als ein Modell von allen Beziehungen beschreibt. Wir existieren, damit wir einander lieben wie der Vater, der Sohn und der Heilige Geist einander lieben. Im Jahr 1986 und dann auch im Jahre 2001 hat der Papst die religiösen Führer der Welt eingeladen gemeinsam in Assisi zu beten. Das müsste auch uns zu einem intensiven Bemühen in diesem Apostolat führen.

Es ist noch klarer, dass das Beispiel des Hl. Franziskus verlangt, dass seine Brüder kompetent im Dienst der Versöhnung und des Friedens sind. Als Franziskus den Sultan als einem „Bruder“ begegnete, war das ein „Dialog des Lebens“. Der Sultan sah den kleinen Mann aus Assisi als einen Mann des Glaubens und Franziskus sah den Sultan in der gleichen Weise.

Nachdem wir erschaffen sind nach dem Bild des trinitarischen Gottes, sind wir ohne Beziehungen unvollständig. Bruder Franziskus war sich dessen bewusst. Deswegen ist jeder Mensch für den Kapuziner ein Bruder oder eine Schwester. Wir nennen uns ja „Brüder“ um uns daran zu erinnern, dass wir miteinander und auch mit jedem menschlichen Wesen in Beziehungen leben, unabhängig von seiner Religion. Die Legende des Wolfs von Gubbio ist ein Modell der kosmischen Geschwisterlichkeit. Es zeigt uns die Möglichkeiten geschwisterlicher Beziehungen und weist darauf hin, wie wir mit Extremisten in Beziehung treten können. In der Legende wendet Franziskus sich an den Wolf wie an einen „Bruder“; er erklärt dem Wolf, dass er durch das, was er getan hat, den Leuten Furcht und Schrecken eingejagt hat. Dann konfrontiert er aber auch die Bevölkerung mit ihren eigenen Sünden und Ungerechtigkeiten und verlangt, dass sie den Wolf in Frieden aufnehmen.

Vorschläge um Friedensstifter zu werden

Der gegenseitige Respekt und die gegenseitige Annahme sind begründet in der Überzeugung, dass Gott sich offenbart und im Leben der Menschen aller Glaubensüberzeugungen wirkt. Wir sind uns bewusst, dass wir zwar nie jedem fundamentalistischen Verhalten ein Ende bereiten können, trotzdem bieten wir die folgenden Vorschläge an, welche uns helfen mögen, eine gerechtere und friedvollere Welt aufzubauen.

Konkrete Hinweise

1. Unsere Glaubwürdigkeit wird wachsen, wenn wir lernen jedem Volk als mindere Brüder zu dienen (CPO VII). Dadurch können wir die Kultur eines Gebietes zu unserer eigenen machen und die Gefühle und die Leiden der Menschen verstehen. Dadurch identifizieren wir uns mit ihnen und vermeiden auch die oft negative Etikette als „Fremde“.
2. Anstatt die Fehler der anderen hervorzuheben, müssen

wir sensibel werden und positiv von den kulturellen, menschlichen und theologischen Werten sprechen, welche andere Religionen der Welt bieten. Wenn wir uns so verhalten, dann überwinden wir unsere Ängste und können konkrete Weisen des Zusammenlebens finden und uns auf den Weg machen, um die Wahrheit und die Güte in jeder Religion zu finden.

3. Das Beispiel des Hl. Franziskus, der zum Sultan ging ermutigt uns, mit sozialen, spirituellen, kulturellen, ökologischen Aktivitäten und Friedensinitiativen zu beginnen und an ihnen teilzunehmen. Im diesem Licht können wir uns viel stärker um einen „Dialog des Lebens“ bemühen, indem wir Weisen finden, um an den Feierlichkeiten und Festen der einen und der anderen teilzunehmen. Zusätzlich könnten wir zu diesem Zweck das zur Verfügung stellen, was uns gehört.



Hinweise für die Ausbildung

1. In *Nostra Aetate* wird uns gesagt, dass wir „die spirituellen und moralischen Werte, die sich in den anderen Religionen finden“ anerkennen, erhalten und fördern können (Nr.2). Wir betonen, dass in allen Ausbildungsprogrammen des Ordens auch Studienkurse über die Werte der verschiedenen Religionen und Philosophien eingeschlossen sein sollen, dergestalt, dass alle Brüder die speziellen notwendigen Kompetenzen haben, um gute Mediatoren im interreligiösen Dialog zu sein. Auf diese Weise können Furcht, Unwissenheit und Verdacht überwunden werden. Unsere Bibliotheken sollten die heiligen Bücher der anderen Religionen enthalten, wie auch Bücher über diese Themen.
2. Einige unsere Brüder sollten ermutigt werden, eine franziskanische Theologie der *Communio* zu studieren, so dass sie Experten werden, um mit anderen Religionen den Dialog zu führen, und im Bewusstsein ihrer Gaben fortschreiten.

Spirituelle Hinweise

1. Franziskus wurde oft „lebendiges Gebet“ genannt. Da wir diesen Wert gemeinsam mit allen religiösen Gemeinschaften haben, müssten wir uns stark bemühen, durch intensive gemeinsame Meditation oder Exerzitien und durch die Verkündigung von Wert und Wichtigkeit der Kontemplation und des Dialogs „Schüler und Lehrer des Gebetes“ zu werden.
2. Als mindere Brüder müssen wir „einfach und allen untertan sein“. Dies verlangt: a. eine persönliche Bekehrung, b. das Eingeständnis unserer persönlichen Sünden und der Sünden unserer Kirche, c. den Willen zu bereuen und die Bitte um Verzeihung, indem wir dem Beispiel von Johannes Paul II. folgen.
3. Wir bemühen uns, in keiner Situation irgendwie Gewalt anzuwenden als Mittel, um die Richtigkeit unserer Position zu beweisen; so folgen wir dem Beispiel Jesu Christi (vgl. Mt. 5,38-42). Toleranz und heroische Liebe sind in exemplarischer Weise gezeigt worden von: Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Oskar Romero, Dietrich Bonhoeffer und zahllosen anderen, die eher ihr Leben hingaben als das Schwert zu ergreifen.

Hinweise zur Brüderlichkeit

1. CPO VII Nr. 42 erinnert uns, dass „unsere Brüdergemeinschaften Brennpunkte des Friedens und der Versöhnung in unseren Ländern sein sollen“. Könnten wir in diesem Licht die Pforten der Gemeinschaften und der Pfarreien unseren nicht-katholischen Brüdern für das Gebet und den Dialog eröffnen? Die Leute müssten sehen, wie wir uns gegenüber den anderen verhalten (wie wir die Theologie der Communio machen) und auch von unserem Beispiel angeregt werden.
2. CPO VIII Nr. 51 sagt uns „unseren Brüdern die einen Dienst in Regionen leisten, wo der religiöse Fundamentalismus schnell wächst, beizustehen und sie zu unterstützen.“ Zu diesem Zweck sollen sie sich der Kompetenz von Franciscans International (www.franciscansinternational.org) bedienen, um diese Situationen aufzugreifen und in loyaler Weise vor die Vereinten Nationen zu bringen, wobei sie die Wiederherstellung der menschlichen fundamentalen Rechte verlangen.
3. Wenn wir wirklich Mindere Brüder sind, dann kommen wir den Bedürfnissen aller entgegen, entwickeln einen hohen Kodex der Freundlichkeit und respektieren die Meinungen und Glaubensüberzeugungen der anderen. Dies entspricht auch dem CPO VII Nr. 47, der eine Evangelisierung fordert und uns den Weg dazu zeigt: „Wenn wir unter Menschen gehen, die unseren Glauben nicht teilen, sind wir aufgerufen, zunächst mit unserem Leben Zeugnis für Christus abzulegen, dann aber sollen wir nach dem Beispiel des Hl. Franziskus (vgl. NbReg XVI, 6-10) mit den anderen den Dialog aufnehmen. Dabei sollen wir nicht auf Proselytismus aus sein und die Überzeugungen anderer nicht heruntermachen oder ins Negative interpretieren. Deshalb ist es unser Wunsch: a. unter den Armen zu leben, ohne uns von den

verschiedenen Religionen einschränken zu lassen; b. den Dialog aufnehmen mit den verschiedenen Kulturen, Religionen und Konfessionen; c. das Evangelium zu inkulturieren“.

4. Als Brüder sind wir berufen mit den Leuten zu leben, indem wir das Zeugnis unseres Lebens geben und den Eingebungen des Heiligen Geistes zu folgen, um zur Predigt vorbereitet zu sein (Nb Reg 10).

5. Der Reichtum schafft nicht Frieden. Die Entwicklung einer „geschwisterlichen Ökonomie“ hat als hauptsächliches Ziel die Einheit zwischen Personen, Kommunitäten und Nationen. Um dies zu erreichen, ist es notwendig kreative Weisen zu finden, um unsere lokalen, provinziellen und internationalen Ressourcen zu nutzen, „damit wir nicht die Besitzenden von den Nicht-Besitzenden trennen, sondern sie eher zur Einheit mit einander führen“, so dass wir eine Einheit mit und unter den Armen schaffen.



Abschluss

Es gibt eine große Weisheit im Herzen jeder Religion und spirituellen Tradition. Das Ziel jedes Dialogs ist es „unter dem selben Geist alle menschlichen Wesen jeder Nation, Rasse und Kultur zu einen... um eine Welt in authentischem Frieden zu schaffen (Gaudium et spes Nr.92). Wenn wir Personen jeglichen Niveaus der Gesellschaft, der Wissenschaft und Spiritualität in gründlichen Diskussionen zusammenführen, dann könnte das helfen Leute verschiedener Ideologien zu versöhnen. Diejenigen, welche behaupten, dass man das nicht tun könne, sollen das Ende der Segregation in Südafrika bedenken. Nach Jahrhunderten eines tragischen Leidens und Blutvergießens wurde ein Friedensprozess entwickelt, der zum ersten Mal die beiden Teile zusammenführte. Wenn das dort geschehen konnte, kann es überall geschehen!

Brüder, wenn die Frage des fundamentalistischen Verhaltens in der heutigen Welt angegangen wird, hat die Menschheit eine enorme Verantwortung und wir Kapuziner, mit unserem Charisma von Brüderlichkeit, Mindersein und Kontemplation, können dabei eine bedeutungsvolle Rolle spielen. Wir möchten euch an das erinnern, was Papst Johannes Paul II. den religiösen Führern bei der Konferenz des Welttages des Gebetes für den Frieden von Assisi im Jahr 1986 sagte: „Wir sehen hier eine Vorausnahme dessen, was Gott als Entwicklung der Geschichte der Menschheit will. Eine brüderliche Wallfahrt, in der wir uns gegenseitig begleiten zum transzendentalen Ziel, das er uns gesetzt hat“.

Pace e bene, die Brüder beim Treffen von Nagahuta

Nagahuta, 29. Februar 2005